

des deutschen Volkes ausgestrichen zu werden.

Picht geht aber über eine rein historische Darstellung und Analyse weit hinaus, er nimmt kritisch deutend und, in einem für die Neuauflage geschriebenen Nachwort, zu den Zukunftshoffnungen und -aussichten der Volksbildung Stellung. Das ist sein Recht, es erhebt sich nur die Frage, ob diese Verbindung dem Buche von Nutzen ist. Sie hat zur notwendigen Folge, daß die persönliche Stellungnahme, die von Picht mit Temperament und oft eigenwillig vorgetragen wird, bei anderen Volksbildnern weitgehend auf Widerspruch stößt.

Zunächst konnte 1936 die Sicht auf die, damals noch unmittelbare Vergangenheit, nicht von dem Standpunkt aus erfolgen, der 1950 notwendig ist. Hier wäre es zu begrüßen gewesen, wenn der Verfasser sein Urteil streng überprüft hätte. Zudem reißt die Darstellung grundsätzliche Fragen auf, die auch heute noch nicht oder wieder nicht geklärt sind. Sie beginnen schon bei dem Begriff „Volksbildung“. Picht setzt Volksbildung gleich Erwachsenenbildung, was durchaus nicht als selbstverständlich einleuchtet, und gibt eine Definition, die wohl zu allgemein gehalten ist. Der Begriff „Volksbildung“ ist ursprünglich wohl schon ein Kompromiß zwischen der „Arbeiterbildung“ und der bürgerlichen „Fortbildung“ (ein weniger anspruchsvoller, aber mehr treffender Ausdruck) und ist, wieder politisiert, zeitweise in den Begriff „Volksaufklärung“ übergegangen. Jede aus politischen Gründen erfolgte Verschmelzung ist an sich problematisch. Überdies schimmert der Begriff „freie Volksbildung“ bei Picht und seinen Gegnern in verschiedenen Auffassungen. Politisierung und Entpolitisierung — diese Begriffe in weitestem Umfange — scheinen auch heute wesentliche Grundfragen zu sein. Falsch bliebe es aber jedenfalls, weltanschauliche und politische Einstellung als ungefähr auf gleicher Ebene stehend zu betrachten, was, ganz allgemein gesehen, eine Folge der europäischen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ist.

Blickt man auf die Zukunft der Volksbildung in Deutschland, so gehen die Meinungen schon hinsichtlich des Prinzips, des Zweckes und des Zieles weit auseinander. Diese Sicht ist 1950 grundsätzlich anders zu fassen als kurz nach 1933. Das heißt, hätten wir nicht die Jahre und das Schicksal von 1933 bis 1945 und alles Folgende erlebt, so stände die Volksbildung vor einem ganz anderen Gesellschaftskörper als heute. Sie könnte eine Kontinuität einhalten; das ist 1950 nicht mehr möglich, auch nicht wünschenswert, weil es für diese Zeit lebensfremd wäre. So erhebt sich die Frage, ob sich aus einer, vor fast 20 Jahren erfolgten Rückschau, überhaupt geltende Folgerungen für 1950 ziehen lassen. Offenbar läßt sich

beides auf einen gemeinsamen Nenner doch nur gewaltsam bringen.

Mit diesen Allgemeinbetrachtungen soll jedoch keineswegs nur auf Schwächen des vorliegenden Buches hingewiesen werden. Die meisten Schwierigkeiten liegen ohnedies im Thema selbst. Das Buch besitzt neben dem Wert des rein historischen Tatsachenmaterials seine starken Seiten. Picht sucht seinen Weg wenigstens theoretisch weiterzugehen und bietet neben der, wenn auch nicht als Fragen, sondern als vermeintliche Lösungen gegebenen Aufrollungen von Problemen auf historischer Grundlage, auch wertvolle eigene Erkenntnisse. Mag es für den Fachmann und Weitersuchenden notwendig sein, geschichtliche Darstellung und persönliche Stellungnahme zu entflechten, so kann man von dem Verfasser, der durch sein ganzes Leben mit dem Thema so innig verwachsen ist, doch nicht verlangen, daß er diese Entflechtung selbst vorgenommen hätte oder nur hätte vornehmen können.

W. Michalitschke.

Glauben und religiöses Leben

Katholische Dogmatik. Von M. Schmaus. Dritter Band: Christi Fortleben und Fortwirken in der Welt bis zu seiner Wiederkunft. Zweiter Teil: Die göttliche Gnade. 3. und 4. umgearbeitete Auflage. München 1951. Max-Hueber-Verlag.

Man mag gegen Anlage und Eigenart der Schmaus'schen Dogmatik mancherlei einzuwenden haben: daß sie im Ganzen zu weitläufig, in der Begrifflichkeit oft nicht präzise genug, in der Aufnahme neuer Probleme zu aktuell und großzügig sei, kurz: daß sie den gewohnten Rahmen dogmatischer Handbücher zu stark verändere. Aber diese Einwände sind auch ebensoviele Vorzüge, die das monumentale Werk zu einem wahren Lebensbuche des heutigen Gebildeten werden lassen, zu einem Brennspiegel aller Fragen, Bewegungen und Anliegen unserer Zeit, die es im Lichte der göttlichen Offenbarung zu klären gilt. — Die Bandenteilung ist gegenüber der früheren Auflage insofern verändert, als nun der dritte Band die Lehre von der Kirche und von der Gnade behandelt, während die Lehre von den Sakramenten und den Letzten Dingen in einem vierten Bande erscheinen wird. Die Änderung zeigt das stete Anwachsen des Stoffes, zu dem die neuesten Veröffentlichungen biblischer Theologie auf katholischer wie protestantischer Seite viel beigetragen haben. Schmaus bietet in diesem Teilband wirklich eine Gnadenlehre, die im organischen Zusammenhang mit der christlichen Frohbotschaft vom Gottesreiche steht und die deshalb auch etwas mehr von der „Dynamis“ des Evangeliums spüren läßt, als es sonst in den üblichen Gnadentraktatender Fallist. F.J. Schierse S.J.